

Predigt über Apostelgeschichte 10, 21-35
Kirche Ubbedissen am 18.09.2022

Liebe Gemeinde,

in der heutigen Predigt geht es um Vorurteile und, warum die Sinn machen. Es geht um Energieersparnis und warum sie uns manchmal dumm aussehen lässt. Es geht darum, dass Energieverschwendung Türen aufstoßen kann. Und das alles ganz anders, als Sie das jetzt gerade verstanden haben.

Vielleicht wird es etwas einsichtiger, wenn ich den Predigttext für heute vorgestellt habe. Der stammt aus der Apostelgeschichte, spielt also nach Tod und Auferstehung Jesu Sie erzählt sie davon, wie die Apostel, die Botschafter Jesu seine Geschichte in die Welt tragen. Diese Erzählung folgt dem Apostel Petrus. Von dem wird folgendes berichtet:

IM GEISTE SPRACH JESUS ZU PETRUS: SIEHE, DREI MÄNNER SUCHEN DICH; ALSO STEH AUF, STEIG HINAB UND GEH MIT IHNEN UND ZWEIFLE NICHT, DENN ICH HABE SIE GESANDT. DA STIEG PETRUS HINAB ZU DEN MÄNNERN UND SPRACH: SIEHE, ICH BIN'S, DEN IHR SUCHT; AUS WELCHEM GRUND SEID IHR HIER? SIE ABER SPRACHEN: DER HAUPTMANN KORNELIUS, EIN FROMMER UND GOTTESFÜRCHTIGER MANN MIT GUTEM RUF BEI DEM GANZEN VOLK DER JUDEN, HAT EINEN BEFEHL EMPFANGEN VON EINEM HEILIGEN ENGEL, DASS ER DICH SOLLTE HOLEN LASSEN IN SEIN HAUS UND HÖREN, WAS DU ZU SAGEN HAST. DA RIEF ER SIE HEREIN UND BEHERBERGTE SIE. AM NÄCHSTEN TAG MACHTE ER SICH AUF UND ZOG MIT IHNEN, UND EINIGE BRÜDER AUS JOPPE GINGEN MIT IHM.

UND AM FOLGENDEN TAG KAM ER NACH CÄSAREA. KORNELIUS ABER WARTETE AUF SIE UND HATTE SEINE VERWANDTEN UND NÄCHSTEN FREUNDE ZUSAMMENERUFEN. UND ALS PETRUS HEREINKAM, GING IHM KORNELIUS ENTGEGEN UND FIEL IHM ZU FÜßEN UND BETETE IHN AN. PETRUS ABER RICHTETE IHN AUF UND SPRACH: STEH AUF, AUCH ICH BIN EIN MENSCH. UND WÄHREND ER MIT IHM REDETE, GING ER HINEIN UND FAND VIELE, DIE ZUSAMMENGEKOMMEN WAREN.

UND ER SPRACH ZU IHNEN: IHR WISST, DASS ES EINEM JÜDISCHEN MANN NICHT ERLAUBT IST, MIT EINEM FREMDEN UMZUGEHEN ODER ZU IHM ZU KOMMEN; ABER GOTT HAT MIR GEZEIGT, DASS ICH KEINEN MENSCHEN GEMEIN ODER UNREIN NENNEN SOLL. DARUM HABE ICH MICH NICHT GEWEIGERT ZU KOMMEN, ALS ICH GEHOLT WURDE. SO FRAGE ICH EUCH NUN, WARUM IHR MICH HABT HOLEN LASSEN.

KORNELIUS SPRACH: VOR VIER TAGEN UM DIESE ZEIT BETETE ICH UM DIE NEUNTE STUNDE IN MEINEM HAUSE. UND SIEHE, DA STAND EIN MANN VOR MIR IN EINEM LEUCHTENDEN GEWAND UND SPRACH: KORNELIUS, DEIN GEBET IST ERHÖRT UND DEINER ALMOSEN IST GEDACHT WORDEN VOR GOTT. SO SENDE NUN NACH JOPPE UND LASS HERRUFEN SIMON MIT DEM BEINAMEN PETRUS, DER ZU GAST IST IM HAUSE DES GERBERS SIMON AM MEER. DA SANDTE ICH SOFORT ZU DIR; UND DU HAST RECHT GETAN, DASS DU GEKOMMEN BIST. NUN SIND WIR ALLE HIER VOR GOTT ZUGEGEN, UM ALLES ZU HÖREN, WAS DIR VOM HERRN BEFOHLEN IST.

PETRUS ABER TAT SEINEN MUND AUF UND SPRACH: NUN ERFAHRE ICH IN WAHRHEIT, DASS GOTT DIE PERSON NICHT ANSIEHT; SONDERN IN JEDEM VOLK, WER IHN FÜRCHTET UND RECHT TUT, DER IST IHM ANGENEHM.

Petrus wird bis an die Grenze geführt. Und die wird durch sein Vorurteil gezogen. Römer sind unrein. Man hat besser nichts mit ihnen zu tun. Und das braucht es auch nicht:

Jesus ist sowieso nur zu den Juden gekommen, um das auserwählte Volk Gottes zu befreien. Gut für uns, Pech für die anderen. So flüstert es das Vorurteil Petrus zu.

Vorurteile. Jeder von uns hat sie. Wir alle tragen sie mit uns herum. Und das ist auch in Ordnung. Denn sie erlauben uns, schnell auf das zu reagieren, was auf uns zukommt, es zu beurteilen und darauf angemessen zu reagieren.

Vorurteile sind Wahrheiten, die uns zumeist von anderen übermittelt werden. Wir haben sie nicht selbst entwickelt, nicht aus unseren Erfahrungen herausgezogen. Denn es wäre mehr als anstrengend, immer alles erst offen zu halten. Es wäre extrem anstrengend, alles abzuwägen, bis wir dann zu einem Urteil gekommen sind, was richtig ist oder falsch, angemessen oder verwerflich.

Das widerspräche unserem Drang, möglichst effektiv mit unserer Energie umzugehen. Und bekanntlich verbraucht das Gehirn die meiste davon. Wenn man das in Grenzen halten kann, umso besser. Denken kostet Energie. Und außerdem kostet es Zeit. Wohl manch einer unserer Vorfahren wäre vom Bären gefressen worden, hätte er vor jeder Höhle erst darüber nachgedacht, ob Dunkelheit wohl wirklich Gefahr bedeute oder doch eher einladend sei. Also brauchen wir Vorurteile. Sie lassen uns in der Welt recht bequem und schnell und energieeffizient zurechtkommen.

Das ist auch nicht die Frage. Die Frage ist, was geschieht, wenn sich das Vorurteil als unangemessen erweist? Wie reagieren wir, wenn sich das Vorurteil an der Wirklichkeit eine blutige Nase stößt? Erst dann entscheidet sich, ob wir nur Energie gespart haben oder ob wir tatsächlich zu dumm sind, uns unsere eigenen Gedanken zu machen.

An diesem Punkt entscheidet sich, ob sich Vorurteil als Dummheit, Überzeugung als Ideologie oder Glaube als Fanatismus offenbart. Denn die halten an überholten Denkmustern fest. Sie müssen aber dafür den Preis bezahlen, die Wirklichkeit verbiegen zu müssen. Wenn plötzlich die Wirklichkeit weichen soll, damit das Vorurteil weiterbestehen kann, dann ist die Grenze überschritten. Und das ist dann unverzeihlich für ein vernunftbegabtes und mit Intelligenz beschenktes Geschöpf. Gott hat uns den Kopf nicht nur zum Haarschneiden geschenkt.

Es gibt natürlich Vorteile, die sind von Anfang an dumm. Das gilt für alle, die jeder Vernunft Hohn sprechen. Dass blonde Frauen per se geistig umnachtet sind, Männer bessere Autofahrer seien, deutsche Kultur allzeit überlegen, dass überhaupt so etwas wie menschliche Rassen existieren sollen, ist und bleibt dumm. Das widerspricht aller Logik und zerplatzt, wenn man das Hirn auch nur zeitweilig einschaltet. Um solche Scheinwahrheiten geht es nicht.

Es geht um Überzeugungen, die wir zunächst einmal an unsere Welt anlegen. Und es geht um die Freiheit, sie auch weiten zu können, wenn die Wirklichkeit das nahelegt.

Genau in eine solche Situation gerät Petrus: Ein römischer Offizier ruft nach ihm. Seine jüdische Überzeugung, das, was ihm wahr und richtig erscheint, will Petrus an der Begegnung hindern. Man hat ihm beigebracht, Gott würde es nicht gutheißen, wenn er über die Grenzen seines Ursprungsvolkes Kontakt aufnähme. Denn es gibt ein erwähltes Volk. Und es ist ganz klar, wer dazu gehört und wer nicht. Und diese Grenze gelte es hoch zu halten. Mit denen draußen darf man keinen Umgang pflegen. Basta!

Verlieren wir aber nicht aus dem Blick: Petrus ist Apostel. Er vertritt Jesus. Und die Frage, die hier aufgeworfen wird, ist diese: Ist der christliche Glaube nur eine Spielart des Judentums, quasi eine jüdische Sekte oder hat er den Drang zur Weltreligion schon in sich? Die Frage ist, ob er von vornherein schon eine weltweite Bedeutung in sich trägt, die jede menschengemachte und menschedachte Grenze überwindet.

Petrus hat die Größe und den Mut, sein Vorurteil in Frage zu stellen. Er tut das, indem er sich auf die Anfrage einlässt. Und sein Mut wird belohnt. Er begegnet in dem römischen Soldaten einem Menschen, der ihm eine völlig neue Wirklichkeit eröffnet.

Das ist doch paradox, fast eine Karikatur: Kornelius hat ihn gerufen, dass er ihm die Wahrheit nahebringe. Aber stattdessen ist es Petrus, der lernt. Kornelius fällt ihm vor die Füße. Stattdessen müsste Petrus es aus Dankbarkeit tun.

Und eigentlich ist das eine wie das andere unangemessen. Denn in Wirklichkeit ist es Christus selbst, der die Fäden in die Hand genommen hat. Er ist den Weg, den Petrus beschreiten soll, schon einmal vorausgegangen.

Er hat Kornelius aufgesucht. Es ist etwas verschleiert, Engel, Lichtgestalt. Aber zweifellos ist es Christus selbst, der Kornelius ins Spiel gebracht hat. Und dabei scheint es ihm völlig egal gewesen zu sein, was der darstellt. Weder Herkunft, noch Überzeugung noch Status hat ihn gehindert. Und damit hat er Petrus aufgefordert, dieses genauso zu halten.

Nachfolge heißt eben nicht nur, Tradiertes festzuhalten. Es bedeutet von Zeit zu Zeit auch, dahin zu gehen, wohin man vorher nie gegangen wäre - zumindest, wenn Jesus die Grenzen des Vertrauten gesprengt hat.

Nachfolge heißt dann auch, frisch, fromm, fröhlich und vor allem frei jedes Vorurteil fahren zu lassen, wenn Jesus vor einem eine neue, weitere und liebevolle Wahrheit ausgebreitet hat.

Dann geht es nicht mehr darum, woher jemand oder etwas kommt, sondern wohin es geht und wohin es gehen soll. Und da finden sich ausgreifende Wahrheiten manchmal jenseits der gehüteten Mauern.

Sich dafür offen zu halten, dafür kann man dann seinen Gehirnschmalz und seine Energie schon einmal verschleudern. Energieverschwendung fürs Nachdenken hat noch nie geschadet. Und noch mehr: Besser, sich einmal zu viel an Offenheit und Weite erhalten zu haben, als sie an falscher Stelle zu eng zu fassen.

Die Apostel haben sich diese Freiheit genommen. Besser: Sie haben sie sich von Jesus schenken lassen. Und weil sie erkannt haben, dass sie ihnen letztlich von Christus geschenkt wurde, sitzen wir heute überhaupt hier und glauben. Die damals haben erkannt, dass jede Grenze, die gezogen ist, sei sie schicksalhaft oder menschgemacht, nur eins ist: ein Ansporn, sie zu überwinden und zu schauen, was sich dahinter an neuer Wahrheit bietet was jenseits des Bekannten an lohnendem Lebensraum wartet.

Ich hatte es versprochen: In der heutigen Predigt ging es um Vorurteile und warum die Sinn machen. Es ging um Energieersparnis und warum uns die manchmal dumm dastehen lässt. Und es ging darum, dass Energieverschwendung manchmal Türen aufstößt. Was ich damit gemeint habe, dürfte jetzt klargeworden sein. Ob Sie das überzeugt hat, wird sich zeigen.

Wenn Sie das nächste Mal ein Vorurteil versucht, in alter Wahrheit festzuhalten, dann haben Sie die Wahl, die Grenze zu überspringen – oder eben nicht. Mal schauen, wie es ausgeht.

Amen.